



# Evangelische Gemeinde A.B. Linz-Dornach



25 Jahre  
Versöhnungskirche

1997 - 2022

**Feiern Sie mit uns.**

## Liebe Schwestern und Brüder,

25 Jahre Versöhnungskirche, das ist ein Anlass uns an die Entstehungszeit unserer Kirche und Pfarrgemeinde zurückzuerinnern, vor allem aber Dank zu sagen für all den Segen, den wir an diesem Ort im letzten Vierteljahrhundert erfahren durften.



Ich freue mich und bin dankbar dafür, dass ich durch meinen Amtsantritt im vergangenen Jahr von den Menschen hier so warmherzig aufgenommen wurde und somit auch Teil dieses Jubiläums geworden bin.

Dass wir heuer Grund zum Feiern haben, verdanken wir vielen Menschen, die jahrzehntelang mit viel Herzblut sich in der Gemeindegarbeit hier in der Versöhnungskirche engagiert und eingebracht haben. Durch ihr Wort und ihre Tat, mit ihrer Entschlossenheit und ihren Gaben, aber auch durch ihr Gebet haben sie es geschafft, dass die Versöhnungskirche heute im Stadtteil Dornach steht. Im 20. Jh. eine Kirche zu bauen, ein Gemeindeleben aufzubauen, ist nicht mehr so selbstverständlich wie einst und es bedarf dem Einsatz, der Hoffnung, aber auch dem Glauben vieler, dass es mit Gottes Hilfe doch möglich ist. Und siehe da, es war möglich. Wie wunderbar.

Das beste Bild, das diese Entstehungszeit unserer Kirche und unseres Gemeindelebens beschreibt, ist das eines Leibes und seiner vielen Glieder, das der Apostel Paulus auch in seinem 1. Korintherbrief benutzt. Unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Begabungen haben erkannt, dass nur wenn man ein gemeinsames Ziel vor Augen hat, nur wenn man gemeinsam an einem Strang zieht und ganz wichtig auch in dieselbe Richtung, nur wenn man sich um eine gemeinsame Mitte versammelt, in Eintracht und Solidarität, nur dann kann etwas werden, etwas entstehen, etwas wachsen. Dass so ein Gemeinschaftssinn wahre Wunder bewirken kann, dürfen wir heuer, anlässlich des 25-Jahre-Jubiläums unserer Kirche bestaunen.

Unsere Blicke sollen sich aber nicht nur nach hinten richten, sondern auch nach vorne. Auch wenn zurzeit uns vieles in der Welt Sorgen und Angst für die Zukunft bereitet und manche dieser Sorgen und Ängste sich auch im Gemeindeleben widerspiegeln, dürfen wir dennoch darauf hoffen und vertrauen, dass wir nicht alleine sind. Gott geht mit uns. Er trägt mit und durch jede Zeit hindurch. Das, denke ich, darf und soll uns ermutigen, auch als Glaubensgemeinschaft weiterhin auf unserem gemeinsamen Weg frohen Mutes voranzuschreiten.

Ich lade Sie alle herzlich ein, in der Versöhnungskirche weiterhin oder wieder eine Heimat zu finden. Eine Heimat, in der alle, Jung und Alt, Klein und Groß sich willkommen fühlen, in der jede und jeder seine und ihre Begabung einbringen kann zum Wohl aller und zugleich sich mitgetragen weiß von den anderen, in der wir solidarisch und verständnisvoll miteinander umgehen, in der wir Brücken zueinander bauen, in der wir in ökumenischer Verbundenheit auch mit anderen Glaubensgemeinschaften geschwisterlichen Kontakt pflegen, in der wir

unsere Verantwortung in der Welt erkennen und wahrnehmen, in der wir die frohe Botschaft immer wieder neu entdecken, in der wir versöhnte Glieder desselben einen Leibes sind und hoffnungsvoll nach vorne blicken.

Ich bin davon überzeugt, wo dieser Gemeinschaftsgeist weht, da wird weiterhin vieles wachsen, vieles entstehen und werden können. Lassen wir uns gemeinsam darauf ein. Dann können wir immer wieder bekennen, was auch der Spruch für diesen 25.Jubiläumsmonat sagt: „Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker.“ (Offb 15,3)

Alles Gute liebe Versöhnungskirche und Versöhnungsgemeinde!

### **Andreas Hartig**

Pfarrer Linz-Dornach



Gottesdienst mit Amtsübergabe an Pfarrer A. Hartig 15.9.2021; Foto: Hans-Otto Gassner



Pfarrer Andreas Hartig spricht den Segen, 21.3.2021

## Grußwort zum Jubiläum

25 Jahre schon – kann das sein? Die Spatenstichfeier im Sommer 1996 am verwilderten Grundstück ist noch in lebhafter Erinnerung. Auch die Vorbesprechungen zum Bau, Sitzungen im Presbyterium und in der Gemeindevertretung, die Verhandlungen im Oberkirchenrat und mit dem Architekten – als wärs gestern gewesen.

Zuversicht und gleichzeitig Bangigkeit begleiten diese Phase, Bedenken und Sorgen, ob das Projekt überhaupt gelingen kann;

aber der Mut es anzugehen, das Gottvertrauen, dass Er seinen Segen zum Vorhaben nicht vorenthalten wird, gewinnen die Oberhand.

Der Bau beginnt, nicht ohne Schwierigkeiten in jedem Bauabschnitt – und schließlich, bereits im Herbst 1997 ist das Werk vollbracht, die Versöhnungskirche wird eingeweiht. Es ist der 12. Oktober 1997. Der Name der Versöhnungskirche soll auch so etwas wie ein „Programm“ sein:

**„Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“** 2. Korinther 5,19

Dies Wort von der Versöhnung, dem Frieden zwischen Gott und Mensch, das soll hier verkündet werden, im Wort und im Sakrament, in Wort und Tat, in allen Lebensäußerungen von Kirche und Gemeinde.

Und es zeigt sich sofort, dass das neue Gotteshaus gerne angenommen wird: die Zahl der Mitfeiernden bei den Gottesdiensten steigt, wir haben wieder mehr Trauungen und Taufen, in den neuen Räumen wird gefeiert, gebetet, gesungen, nachgedacht, über den Glauben diskutiert, die ökumenischen Kontakte werden intensiver. Es kommen neue Gruppen zustande, manche sind von Dauer, andere weniger.

Es kommt Leben ins Haus, die Synode tagt in Dornach, wir richten das Gustav-Adolf-Fest OÖ aus, der ORF ist zweimal zu Gast und sendet einen Karfreitags- und einen Adventgottesdienst – Dornach wird als Gemeinde wahrgenommen. Die Räume sind durchdacht und vielseitig nutzbar, selbst der Kirchenraum: nicht nur für Gottesdienste, sondern auch für Ausstellungen, Konzerte, Theater, Tanz, Vorträge, Diskussionen, Performances, Feste.

Ich bin froh und dankbar, dass ich so viele Jahre in dieser Gemeinde Dornach Pfarrer sein durfte. Ich bedanke mich bei allen, die mich und meine Frau begleitet haben und die wir auf die eine oder andere Weise begleiten durften.

Nun hat Andreas Hartig meine Nachfolge und den Dienst übernommen. Ich bin auch darüber froh und dankbar. Möge die Gemeinde auch weiter gedeihen und ein Ort für vielfältige Begegnungen sein. Gottes reicher Segen begleite euch weiterhin.

Herzlich, Pfarrer emer. **Ortwin Galter**



## Grußwort der Kuratorin Ingrid Pirker

Unser erster Eindruck der Versöhnungskirche, nachdem mein Mann und ich zu Pfingsten 1999 nach unserer Übersiedlung in das dortige Gemeindegebiet den Gottesdienst besuchten, war sehr angenehm. Wir wurden sehr herzlich begrüßt, der Anblick des Foyers und der Ziegel der Wände waren gewaltig, es duftete nach Kaffee, Vorbereitung auf den sonntäglichen Kirchenkaffee. Die Anordnung im Kirchenraum beeindruckte uns, alles so hell, so freundlich, so friedlich, das Mosaik an der Wand. Gottesdienst mit der Gemeinde feierte Pfarrer Galter, es war eine tiefgehende Predigt.



Für mich überraschend kam später die Frage, ob ich in der Gemeindevertretung mitarbeiten wollte. Ich stellte mich der Wahl, seit 2000 bin ich in der Gemeindevertretung, seit 2006 im Presbyterium und seit 2012 Kuratorin.

Viel hat sich getan in den 25 Jahren, viel hat sich verändert, ich erinnere an das „Kinderoffene Abendmahl“, Tauftröpfchenpatenschaft, die ökumenischen Gespräche mit der katholischen Nachbargemeinde, Predigtreihen uvm.

Am 12. Oktober 1997 wurde die Kirche geweiht, am 16. Oktober 2022 feiern wir 25 Jahre „Versöhnungskirche“. Ich wünsche der Gemeinde weiterhin viel Glück, gute Gemeinschaft und sage „Danke“ all den Gemeindeglieder, die in den 25 Jahren mitgewirkt und mit vielen Ideen dazu beigetragen haben, das Gemeindeleben zu gestalten.

Danken wir Gott und bitten ihn, weiter seine Hand segnend über unsere Kirche zu halten.

## Ingrid Pirker

Kuratorin



Presbyterium 2022; v.l.n.r.: Andreas Hartig, Bernd Schickinger, Ingrid Pirker, Marc Laroche, Margarete Lauringer, Rudolf Mittelmann, Ulrich Böheim, Bernhard Hofer

## Grußwort zum 25. Weihetag der evangelischen Versöhnungskirche Dornach

Jedes Mal, wenn ich die Gelegenheit habe, in eure Kirche zu kommen, freue ich mich sehr. Der Raum spricht mich an. Eine besondere Freude war die Einladung des damaligen Pfarrers eurer Gemeinde, Ortwin Galter, die Festpredigt anlässlich des Gottesdienstes zum 500. Jubiläum des Thesenanschlages in Wittenberg durch Martin Luther zu halten. Für mich als Katholiken eine Herausforderung aber auch Chance gleichzeitig. Und – wie ich finde – ein großartiges Zeichen gelebter Ökumene. Schon meine beiden Vorgänger hier in der Pfarre Hl. Geist, Ernst Kofler und Thomas Mazur, legten Wert auf diesen Dialog der beiden Schwesterkirchen. Und mir geht es nicht anders. So bin ich dankbar für die vielen und verschiedenen Möglichkeiten der ökumenischen Begegnung mit euch. So wünsche ich der ganzen evangelischen Gemeinde Dornach Gottes Segen für die Zukunft und gratuliere zu eurem gelungenen Kirchenbau. Gleichzeitig freue ich mich auf weiterhin gute ökumenische Zusammenarbeit und Nachbarschaft auch in den kommenden Jahren und möchte schließen mit einem Segenswort aus der Heiligen Schrift: „Der Herr segne und behüte euch, er lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig, er wende euch sein Angesicht zu und schenke euch seinen Frieden“ (Num 6).



Im Namen der ganzen Pfarrgemeinde Hl. Geist

### Dieter Reutershahn

Pfarrer der Pfarrgemeinde Hl. Geist



## Grußwort für 25 Jahre Versöhnungskirche Linz-Dornach

Die Evangelische Pfarrgemeinde Linz-Dornach ist in mancherlei Hinsicht interessant und steht an Knotenpunkten kirchlicher Entwicklung:

Sie wurde 1991 von einer Tochtergemeinde zur selbständigen Pfarrgemeinde.

Sie ist damit die vorletzte Gemeinde, die diesen Sprung vollzogen hat. Für OÖ bedeutet das, dass damit die kirchliche Aufbauphase und das Wachstum, das nach dem zweiten Weltkrieg begonnen hat, zum Abschluss kommen. Die meisten Pfarrgemeindegründungen erfolgen dabei in den Jahren 1950-1970.

Zugleich wird hier eine außergewöhnliche und moderne Kirchenarchitektur verwirklicht, die in OÖ sonst so nicht zu finden ist. Der Kirchenraum ist Teil des Gemeindezentrums. Er ist nicht mehr nach dem Prinzip eines Langhauses angelegt, sondern in die Breite gebaut. Altarbereich und Gemeinde sind einander offener zugeordnet. Der große Raum schafft durch die verwendeten Materialien, den Lichtschacht, ein in den Garten geöffnetes Fenster etc. eine gute und schöne Atmosphäre, die öffnend und sammelnd zugleich wirkt. Die Kirche ragt nicht mehr in die Höhe, sondern „bleibt am Boden“.

Auffallend ist auch das Konzept des Kolumbariums, der Urnennischen im Außenbereich der Kirche. Sie sind nicht zuletzt ein Ausdruck dessen, dass Menschen hier jenen Ort finden, an dem sie beigesetzt werden möchten. Ein Ort nahe der Kirche, ein Ort, der oftmals die lange Verbundenheit mit der Gemeinde ausdrückt.

Es gäbe noch manches zu sagen über die Lage der Gemeinde, die Ökumene von Anfang an, die Verbindung zur Hochschuleseelsorge.

Freilich ist die Pfarrgemeinde auch an einem Knotenpunkt der allgemeinen kirchlichen Entwicklung entstanden. Bis 1990 sind die Verhältnisse der Kirche, was ihre Mitglieder angeht, stabil. Aber ab diesem Zeitpunkt verlassen immer mehr Menschen die Kirche,- und diese Entwicklung hält an. Im Lichte dieser Entwicklung entsteht ganz von selbst die Frage: War die damalige Entscheidung zur Gründung einer Pfarrgemeinde und zum Bau einer Kirche ein Fehler?

Die Antwort ist ein doppeltes Nein.

Das erste „Nein“ betrifft die letzten 25 Jahre. Es waren gute Jahre, Jahre des Segens. Diese Jahre, in denen Kinder getauft wurden, Sterbende begleitet, Trauernden beigestanden und Worte der Hoffnung gesät wurden,- all das war es wert und wir sind dankbar dafür. Das zweite „Nein“ betrifft die Zukunft. Keiner von uns weiß, wohin die Entwicklung führen wird. Was wir aber wissen ist, dass es Orte in dieser Welt braucht, die von einer anderen Art zu leben erzählen, die diese begehen und feiern. Orte an denen wir angesprochen werden, Orte, an denen wir Antwort geben und verantwortlich leben. Orte, an denen wir das Andere, das größere Ganze, das Geheimnis feiern. Orte, an denen wir bekennen und uns ausstrecken nach dem, was wir sind: Gottes Geschöpfe, seine geliebten Kinder.

Für diese Zukunft braucht es die Evangelische Pfarrgemeinde Linz-Dornach, ihre schöne Kirche und ihre Menschen.



## Grußwort zum Jubiläum

Musik, moderne Kirchenarchitektur, Urnengarten - das sind die Bilder, die ich unmittelbar mit der Versöhnungskirche in Linz-Dornach assoziiere, ohne dass die Reihenfolge als Wertung zu verstehen ist.

Die Versöhnungskirche als Bühne vor allem für klassische Konzerte - die Akustik, der besondere Rahmen lassen Menschen musikalisch unvergessliche Stunden erleben. Musikerinnen und Musiker aus den verschiedenen Ländern geben hier ihre Konzerte und leben ihre Liebe zur Musik.

Die schlichte Orgel erfüllt mit ihrem wunderbaren Klang den offenen Kirchenraum, schafft Raum für Glauben, Stille, Gebet und Zeit zum Nachdenken über Sein und Vergänglichkeit. Der helle, moderne Kirchenbau schafft eine verbindende Atmosphäre einer einladenden und offenen Kirche – und das empfinde ich in dieser Gemeinde: offen für alle, sich willkommen fühlen.

Der Urnengarten, der durch die Schlichtheit des Ziegelbaus besticht, inmitten des Gartens, als Sinnbild der wunderbaren Schöpfung Gottes. Ein einprägendes Bild, das uns die Vergänglichkeit, aber auch die Zuversicht und Geborgenheit in der Gemeinschaft, in der Kirche, im Glauben über den Tod hinaus vor Augen hält. 25 Jahre Dornach als offenes Haus für Suchende, für Glaubende, ein Haus für Menschen, die ein Zuhause des Glaubens und der Gemeinschaft gefunden haben und auch zukünftig finden werden!

## Renate Bauinger

Superintendentialkuratorin



## Liebe Pfarrgemeinde!

Von Dietrich Bonhoeffer gibt es das schöne Wort: „Segnen, das heißt, die Hand auf etwas legen und sagen: Du gehörst trotz allem Gott. ... Wer aber selbst gesegnet wurde, der kann nicht mehr anders als diesen Segen weitergeben, ja er muss dort, wo er ist, ein Segen sein. Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden; dieses Unmögliche ist der Segen Gottes.“



Als sechs Jahre nach Gründung der Pfarrgemeinde Linz-Dornach die Versöhnungskirche eingeweiht wurde, war die Freude groß über diesen gelungenen Bau, der durch seine schlichte Formensprache besticht. Jetzt – 25 Jahre danach – ist die Aufbruchsstimmung und der Stolz über das Geleistete mit viel Dankbarkeit angereichert. Die Versöhnungskirche ist ein Ort, von dem Segen ausgeht. Menschen, die in den gottesdienstlichen Feiern ihren Glauben in Gemeinschaft feiern, die sich vom Wort Gottes anrühren lassen, tragen ihren Glauben weiter im privaten, gesellschaftlichen und kirchlichen Umfeld. Die Kirche und mit ihr das Gemeindezentrum wurde zum Segen für den Stadtteil Dornach, es ist ein Ort wo Geselligkeit und Kultur stattfindet. Es ist auch ein Ort, wo das diakonische Handeln am Nächsten gelebt wird und Beiträge geleistet werden, das Miteinander und die Solidarität für die Schwächsten in unserer Gesellschaft zu stärken. Besonders dankbar bin ich für das gute Miteinander mit der benachbarten katholischen Pfarre Hl. Geist. Der regelmäßige Austausch und der wertschätzende Umgang ist ein Segen, der auf die Ökumene-Bemühungen auch auf anderen Ebenen ausstrahlt.

Versöhnt und frei – „Mit Gott versöhnt und frei in der Hinwendung zum Nächsten“ – wird als Leitsatz in der Pfarrgemeinde gelebt. Ich danke dafür den in der Pfarre wirkenden Seelsorgern, der Kuratorin und den Mitgliedern des Presbyteriums sowie allen Frauen, Männern und Kindern, die sich der Pfarrgemeinde zugehörig fühlen. Jede und jeder ist ein Brief Christi (2 Kor 3,3), der zum Segen wird für die Menschen. So wird die Welt erneuert und ein Stück besser gemacht.

**Manfred Scheuer**  
Bischof von Linz



Beim ökumenischen Gottesdienst, 1. Advent 2016; v.l.n.r.: Bischof Michael Bünker, Bischof Manfred Scheuer, Pfarrer O. Galter, Lektor R. Gutternigg, Kuratorin I. Pirker; Foto: Marco Uschmann

## **Glauben leben in der Versöhnungskirche**

Kirchen üben seit jeher eine große Anziehungskraft auf uns Menschen aus, sei es, ob wir das Gespräch mit Gott, die stille Einkehr oder Halt in schwierigen Situationen suchen, oder ob wir uns an ihrer außergewöhnlichen Architektur erfreuen und der Geschichte, die sie uns erzählen.

Unsere Kirchen im Land sind nicht nur Orte der Begegnung, Orte der Stille, Orte der seelischen Einkehr und Orte des Gebets, sondern sie sind noch viel mehr: Sie sind auch ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. In Linz-Dornach ist dieser Mittelpunkt die Versöhnungskirche.

1997 wurde nicht nur ein Gebäude gebaut, sondern vielmehr ein Zentrum für Gläubige aus der Region. Unter der Obhut Pfarrer Galters erlangte die Kirche jene Bedeutung, die sie heute hat.

Offenheit und Toleranz sind für die Gemeinschaft der Versöhnungskirche gelebter Alltag. Mit ihrem allwöchentlichen „offenen Kreis“ setzt die Kirche ein Zeichen des Miteinanders über konfessionelle Grenzen hinaus. Der ökumenische Gesprächskreis ist ein Garant für friedlichen Austausch und Annäherung unter den Glaubensgemeinschaften.

Wichtig ist es der Konfession, auch den Glauben und die Werte der Gemeinschaft an die jüngsten Mitglieder zu vermitteln. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat wird parallel zum Gottesdienst ein Kindergottesdienst abgehalten. Dieses Engagement über Alters- und Glaubensgrenzen hinweg zeigt, wie sehr eine Kirche die Region bereichern kann.

Ich wünsche der Versöhnungskirche und der evangelischen Glaubensgemeinschaft in Dornach weiterhin alles Gute. Möge sie auch in Zukunft ein sicherer Ort des Glaubens und der Gemeinschaft für alle bleiben.

**Mag. Thomas Stelzer**

Landeshauptmann



## Zum 25-jährigen Jubiläum!

Durch die Teilung der Pfarrgemeinde Linz-Urfahr ist ihre junge Pfarrgemeinde 1991 zu einer eigenen Gemeinde geworden. Sechs Jahre später konnte die Evangelische Versöhnungskirche an der Johann-Wilhelm-Klein-Straße als jüngster Kirchenbau nach Plänen von Architekt Prof. Roland Rainer feierlich eingeweiht werden. Die Stadt Linz hat damals das 1.770 Quadratmeter große Grundstück zur Verfügung gestellt.



Gemäß dem Leitsatz „relativ klein, aber dynamisch und offen für Neues“ ist die Gemeinde nun seit mittlerweile 25 Jahren aktiv und bemüht, das Evangelium von Jesus Christus auf vielfältige Weise weiterzugeben – ob im Gottesdienst, in der Arbeit mit Kindern, mit Konfirmanden und Jugendlichen oder älteren Menschen. Kontakte zur römisch-katholischen Nachbarpfarre Heiliger Geist zählen ebenfalls zu den besonderen Anliegen.

In diesem Sinne soll es weitergehen. Ich wünsche der Evangelischen Versöhnungskirche zum Jubiläum und für die Zukunft alles Gute!

### **Klaus Luger**

Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz



Festgottesdienst zur Kircheneinweihung, 1997

# Unsere Gemeindegeschichte

**1965**

Die Pfarrgemeinde Urfahr erwirbt ein Grundstück in der Freistädter Straße 317, im Hinblick darauf, eine Tochtergemeinde in Dornach zu gründen und eine Kirche zu bauen.

**1968**

Gründung des Predigt-Ausschusses Linz Dornach. Für Gottesdienste und Kinderstunden sind wir zunächst Gäste in der katholischen Heilig-Geist-Kirche.

**1972**

Die Wohnbaugenossenschaft Neue Heimat erwirbt den Grund für den Bau eines Seniorenwohnheimes. Die Pfarrgemeinde Urfahr erhält als Eigentum einen Gemeindesaal, eine Pfarerwohnung, eine Kleinwohnung für die Gemeindegeschwester, Büroräume.

**1975**

Reges Leben wächst im neuen Gemeindezentrum: Regelmäßige Gottesdienste und Kindergottesdienste mit Frau Merz, Frau Rachbauer und der Gemeindegeschwester Gabriele Rotzler, Bibelgesprächskreise, Frauenkreise, Mütterrunden.

**1982-1989**

Pfarrer Hans Urs Walder aus der Schweiz ist in Dornach. Er schlägt die Gründung einer eigenen, selbstständigen Pfarrgemeinde Dornach vor und erwägt den Bau einer Kirche in Dornachs Mitte. Der „Arbeitskreis Dornach“ nimmt diesen Vorschlag auf, mit Eifer und Umsicht wird die Gemeindegründung vorbereitet. Das Bemühen wird unterstützt durch Pfarrer Friedrich Rößler aus Urfahr und Superintendent Herwig Karzel.

**1983**

Regelmäßig 14-tägig Gottesdienst in Dornach, Bibelgesprächskreis und Mütterrunde.

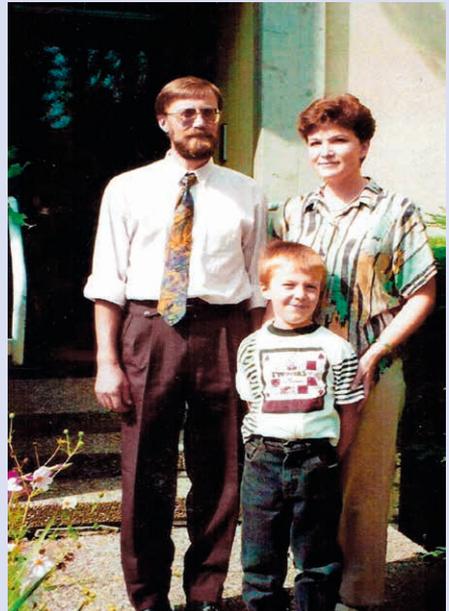
**1991**

Der Ev. Oberkirchenrat A.B. Wien genehmigt die Errichtung der Evangelischen Pfarrgemeinde Linz-Dornach. (08.01.)

Gründung der Pfarrgemeinde A.B. Linz Dornach (26.02.)

**1992**

Pfarrer Ortwin Galter aus Siebenbürgen wird vom Oberkirchenrat der Gemeinde zugeteilt und tritt seinen Dienst am 01.09. an. Im selben Jahr erfolgt der Kauf des Grundstücks für die Kirche in unmittelbarer Nachbarschaft zum Volkshaus Dornach und zur Hl. Geist Kirche.



Familie Galter, 1992

## **1993**

Pfarrer Ortwin Galter wird von der Gemeinde mit 98,5% der Stimmen gewählt.

## **1994**

Amtseinführung von Pfarrer Galter im Volkshaus Dornach durch Superintendent Mag. Eichmeyer

## **1996**

Bauverhandlung mit dem Bauamt der Stadt Linz. Am 04.01. wird der Bau der Kirche genehmigt. Die Spatenstichfeier für die Kirche nach Plänen von Architekt Prof. Dr. Roland Rainer ist am 11.06.

## **1997**

Am 17.08. ist der Kirchbau abgeschlossen, und der erste Gottesdienst wird in der neuen Versöhnungskirche gefeiert.

12.10.: Feierliche Einweihung der Kirche mit vielen Vertretern der Kirchen, vielen Politikern und großer Teilnahme der Bevölkerung.

Tagung der Synode und Generalsynode der evangelischen Kirche

## **1998 / 1999**

Orgelbau: Meisterstück von Orgelbauer Raimar Galter, Erstellung des Mosaiks im Taufleck von Jindrich Vydra

## **2000**

Beginn des Ökumenischen Gesprächskreises

## **2006**

Luther-Ausstellung in der Versöhnungskirche

## **2009 / 2010**

Eröffnung der Begräbnisstätte „Urnengarten Linz Dornach“

Teilnahme an Linz `09 mit Ausstellung, Kunstinstallation, Stationengottesdienst

## **2012**

Linz Dornach wird Tau(f)tropfengemeinde

## **2013**

Pfarrer Galter wird wiedergewählt.

## **2017**

20 Jahr-Feier der Versöhnungskirche

## **2021**

11.07.: Entpflichtung von Pfr. Galter durch Superintendent Dr. Gerold Lehner.

01.09.: Pfarrer Mag. Andreas Hartig tritt seinen Dienst als Pfarrer an.

# Rückblick unseres Pfarrers i.R. Ortwin Galter

## Mut und Wehmut - Erinnerungen eines Emeritierten



Ein bisschen dokumentarisch und ein bisschen persönlich soll meine Rückschau sein, nach nunmehr 29 Jahren als Pfarrer in Dornach und bereits einem Jahr in Pension.

Nun denn:

Größer hätten die Unterschiede gar nicht sein können, damals, 1992, als wir in Dornach ankamen: Hier eine Diasporasituation, eine evangelische Minderheit, aber mit vielen Kontakten und Erfahrungen im ökumenischen Bereich – dort eine volkskirchliche Situation, mit sich selbst ziemlich zufrieden, keine institutionalisierte Ökumene, bestenfalls ein Nebeneinander.

Hier eine junge Gemeinde, ein Jahr alt, dort eine seit 850 Jahren bestehende, gefestigte und selbstbewusste Gemeinde. Hier Aufgeschlossenheit, Mut zu Neuem, Neugier auf die Zukunft, dort Festhalten an der Tradition, an Bewährtem und Bekanntem. Hier einige Räume im Erdgeschoss eines Seniorenwohnheims, dort eine Kirchenburg, mit einer dem Heiligen Nikolaus geweihten, im 13. Jh. erstmals erwähnten, 1839 neu erbauten Saalkirche mit Platz für mindestens 1000 Gottesdienstbesucher. Hier ein Keyboard, dort eine Prause-Orgel mit 2 Manualen und 24 Registern. Allerdings: diese selbstbewusste, große Kirchengemeinde Neustadt (bei Kronstadt) in Siebenbürgen war innerhalb eines halben Jahres durch rapide Auswanderung von über 1600 auf knapp unter 100 Gemeindeglieder geschrumpft. Heute leben noch knapp über 40 evangelische Gemeindeglieder dort, keine Gemeinde mehr, allenfalls eine Restgemeinde. In dieser Situation erreichte uns der „Ruf“, bzw. die Einladung des Presbyteriums nach Dornach. Nach einer Probepredigt, Gesprächen beim OKR in Wien und beiderseitigem Einvernehmen lösten wir unseren Haushalt in Neustadt auf und packten die Koffer, tatsächlich einige Koffer, für die Übersiedlung nach Dornach.



Presbyterium 1994; v.l.n.r.: Heinz Puchberger, Eberhard Lell, Helmut Weber, Dana Fleischhans, Ortwin Galter, Ingeborg Rachbauer, Wilma Kropf, Rudolf Mittelman, Lothar Prah

Wir bezogen die Pfarrerwohnung im Gemeindezentrum Freistädter Strasse 317, damals buchstäblich auf „freiem Feld“ gelegen, davor ein Erdbeerfeld, dahinter ein Kartoffelacker. Wir lebten uns ein – und lernten Menschen in der Gemeinde kennen: das Presbyterium, Gemeindeglied Gabriele Rotzler, Religionslehrerin Inge Rachbauer, Frau Herma Schögl

und Josef Fördermayr im Büro, James und Debbie Samland, damals zuständig für die Studentenarbeit und Lektoren. Das Wort „Lektor“ kannte ich als Begriff, Lektoren gab es in Siebenbürgen aber nicht: Frauen und Männer, die eine geistliche Ausbildung absolvieren, um ehrenamtlich in den Gemeinden Gottesdienste zu halten. Hier gab es Lektoren, Dkfm. Helmut Weber nenne ich als einen der treuesten, aber auch James Samland, später, ab 1996, auch Hans Berger. Und noch später Richard Gutternigg und Bernhard Hofer. Eine Runde begeisterter Sängerinnen und Sänger fand sich zum Kirchenchor zusammen, die Gottesdienste wurden im relativ kleinen Gemeindesaal familiär gefeiert, Sitzungen, dienstliche Gespräche, Arbeitstreffen, Büroarbeit, alles begann „zu laufen“. Anderes ging mit Engagement weiter:



Singen im Gottesdienst

Jungschar, Mütterrunden, Spielgruppe, Bibelgesprächskreise, Frauenkreis, Gebetskreis. Außer dem neuen Kirchenchor gab es auch weitere „Neuerungen“: regelmäßige Presbyterklausuren, Adventfeiern, Arbeitertreffen, Chorausflüge, Advent-Basteln und Adventbasar, sporadisch Faschingsfeiern, Sommerfeste beim Ägidykirchlein, Gemeinde-Ausflüge und Gemeinde-Wanderungen, „Suppn-statt-Bratl“ und Krippenspiele unter fachkundiger Mithilfe von Frau Monika Lang und Frau Hilde Neßler. Obgleich ungewohnt, begeisterte mich schnell die unkomplizierte und offene Art miteinander zu kommunizieren – bald waren wir im Presbyterium beim persönlichen „Du“.

Anstehende Entscheidungen wurden ausführlich diskutiert, manchmal ohne greifbare Ergebnisse. Aber ein großes Thema tauchte immer wieder in den Sitzungen auf:



Das Grundstück unserer Kirche vor dem Bau 1996

Welch eine Vision, welch ein Anspruch, welch ein Vorhaben.

Aber das Presbyterium setzte all seine Energie, seine Arbeitskraft, seine Hartnäckigkeit, seine Zeit, seinen Glauben an das Gelingen des Vorhabens ein: Dr. Eberhard Lell, Kurator, Dkfm. Helmut Weber, Schatzmeister, Josef Fördermayr, Ingeborg Rachbauer, Dietmar Kaufmann, Wilma Kropf, Dana Fleischhans, Dipl.Ing. Lothar Prah. (Quelle: PS 5.12.1990) Später wurden kooptiert bzw. rückten nach: Ing. Heinz Puchberger, Sonja Kehrer, Dr. Rudolf Mittelmann, Gudrun Böheim. Erste Entwürfe (von Ing. Holzner) für ein neues Gemeindezentrum wurden

Bau eines neuen Gemeindezentrums. Für mich war das ein völlig neuer Gedanke: bei der Größe der Gemeinde, in der Diasporasituation, die zunehmende Säkularisierung bedenkend, eine neue Kirche, ein evangelisches Gemeindezentrum bauen? Den Ausspruch von Kurator Eberhard Lell habe ich noch im Ohr: wir wollen hier, im Stadtteil Linz-Dornach, ein geistliches Zentrum errichten.

vom Gestaltungsbeirat der Stadt Linz mehrfach abschlägig beschieden, so dass letztendlich ein namhafter Architekt mit der Planung beauftragt wurde: Dr. Roland Rainer, Wien. (Quelle PS-Protokoll 4.4.1991)

Schon im Frühjahr 1992 wurde die erste Rate zum Grundstückskauf eingezahlt, im Jahr darauf die zweite Rate – insgesamt 2 Millionen Schilling, dazu Nebenkosten wie Steuern, Gebühren etc. (Quelle: Gemeindebrief 1, März 1992).

Die Finanzierung des Neubaus war der größte Unsicherheitsfaktor, so dass zunächst ein Bau in 2 Etappen überlegt wurde. Gemäß Bauordnung mussten diverse Genehmigungen eingeholt werden, beim Sup.ausschuss, beim OKR, bei der Baubehörde der Stadt Linz, auch der Verkauf des Gemeindezentrums Freistädter Straße 317 musste rechtzeitig angegangen werden – liest man die Protokolle war das eine ausgesprochen arbeitsintensive Zeit.



Spatenstich für den neuen Kirchenbau

Doch dann, am 11. Juni 1996, waren alle Hürden genommen, alle Pläne fertig, alle Genehmigungen eingeholt, alle Auflagen erfüllt, die Finanzierung gesichert – der erste große Schritt zum Neubau war die Spatenstichfeier. Gäste waren Bischof Herwig Sturm, Superintendent Hansjörg Eichmeyer, Landeshauptmann Josef Ratzenböck, die Pfarrer der Nachbargemeinden, Gäste aus Dornach und den umliegenden Gemeinden. Es wurde spürbar und erlebbar, dass hier das angepeilte „geistliche Zentrum im Stadtteil Linz-Dornach“ im Entstehen begriffen ist.



Einführung von Richard Gutternergig als Lektor, 2012

Das alles dank des Engagements aller Beteiligten, ermöglicht auch durch viel Gebet und Zuversicht, mit tatkräftiger Hilfe von innen und außen, mit finanziellen Gaben und Zuwendungen von anderen Gemeinden sowie von der Stadt Linz und dem Land Oberösterreich.

Bereits im Protokoll der PS vom 31. Januar 1996 steht ein erster Namensvorschlag für die neue Kirche: Pauluskirche (Quelle PS 31.1.1996) Dass der Vorschlag wenig Unterstützung fand ist ebenfalls vermerkt.

Der Bau ging zügig voran, Keller samt Funktionsräumen, Wohngebäude, Kirche samt den dazugehörigen Räumen und der markante Glasturm wuchsen schnell in die Höhe, alle auftretenden Schwierigkeiten konnten mit gutem Willen und Kompromissbereitschaft aus dem Weg geräumt werden. Das Protokoll der PS vom 29.1.1996 hält unter TOP 5 ausdrücklich fest: Schatzmeister Helmut Weber „...sagt deutlich, dass er das Zustandekommen der Bau-summe in diesen Zeiten, in denen Kirchen eher geschlossen als neu gebaut werden, für ein eindeutiges Zeichen Gottes hält; dass der Kirchenbau Sein Wille ist.“ (Quelle PS 29.1.1996) So wurde im August 1997 der erste Gottesdienst im neuen Kirchenraum gefeiert. Erinnerunglich ist mir vor allem das Lied „So ist Versöhnung...“, denn der Name der Kirche stand bereits

fest: Versöhnungskirche. Das Protokoll der 2. GV 1997 hält alle eingereichten Namensvorschläge fest, insgesamt 19. Die Namensfindung erfolgte dann durch Stimmabgabe in einem Gottesdienst: von 90 gültigen Stimmen entfielen 14 auf den Namen „Versöhnungskirche“, 13 auf den Namen „Pauluskirche“ und 12 auf den Namen „Johannes-Kepler-Kirche“. (Quelle GV 24.4.1997)

Für uns, die Pfarrfamilie, stand die 3. Übersiedlung innerhalb von 7 Jahren an, diesmal nur ein paar hundert Meter weiter. Dank der tatkräftigen Mithilfe vieler aus der Gemeinde wurde es eine rasche und relativ einfache Übersiedlung. 22 Jahre war dies unsere Dienstwohnung, in der wir uns all die Jahre sehr wohl gefühlt haben. Auch verantwortlich gefühlt für die gesamte Anlage; interessant in diesem Zusammenhang ein Eintrag in einem PS-Protokoll 1999, TOP 13: „Veranstaltungen an den „Hausmeister“ melden wegen der Heizungsprogrammierung. („Hausmeister“ ist Pfr. Galter!!! Danke!) (Quelle PS 13.12.1999)



Kunstinstallation Marga Persson

Am 12. Oktober 1997 wurde die Kirche dann „eingeweiht“, d.h. ihrer Bestimmung übergeben: hier sollte fortan das Wort Gottes lauter und rein verkündigt und das Sakrament des Abendmahles gefeiert werden. Dazu all das andere, das inzwischen an Kreisen und Treffen gewachsen war. Die neuen Räume erwiesen sich, wie geplant, als ästhetisch und zugleich multifunktional nutzbar. Es entstand das Bildungswerk Dornach, so dass hinfert unterschiedlichste Veranstaltungen organisiert werden konnten: Konzerte, Lesungen, Theater, Vorträge. Aber auch größere Veranstaltungen wie die Ausstellung: „Martin Luther – der Reformator“ - 2006. Oder unser Beitrag zu „Linz '09“, mit Kunstinstallation von Marga Persson, Ausstellung „Dornach gibt sein letztes Hemd“ und Wandergottesdienst.

Mich freut im Rückblick vor allem, dass der Kirchenraum so ansprechend geworden ist: bei aller Einfachheit ist doch der Gesamteindruck so, dass man gerne eintritt, sich einlässt auf den Raum und das was hier geschieht, wenn Gottesdienst gefeiert wird: Gott und Mensch begegnen einander. Das wird spürbar bei den Tauffeiern, bei den Trauungen, bei den Abendmahlsfeiern, beim Predigen, Singen, Beten, Lesen oder Hören. Froh bin ich über die Orgel, die 1998 dazugekommen ist (Orgelbauer Raimar Galter, mein jüngster Bruder) und über das „Taufeck“ mit dem Mosaik von Jindřich Vydra. Den Altartisch samt Kanzel und den Fuß des Taufbeckens haben wir aus der alten „Kirche“ übernommen, die Taufschale ist eine Spende der Martin-Luther-Kirche anlässlich der Einweihung der Kirche.

Unser Foyer und der Gemeindesaal sind zu echten „Stätten der Begegnung“ geworden: vor dem Gottesdienst, oder danach beim Kirchenkaffee, bei „Suppn-statt-Bratl“, heute in „Frittaten-statt-Braten umbenannt, beim Osterfrühstück/Osterbrunch, bei den Chorproben und Chorfeiern, bei den regelmäßigen Gemeindefesten im Frühsommer, bei den Familiengottesdiensten mit anschließendem Beisammensein, bei den Mitarbeitertreffen, Adventfeiern usw.

Ich habe die Kirche regelmäßig mit meinen SchülerInnen aus den verschiedenen AHS besucht. Sie war auch Ziel verschiedenster Gruppen, unter anderem der von Josef Schicho geführten „Linzer Kirchenroas“. Und sie ist zu einem Ort der Ökumenischen Begegnung geworden. Zuerst war es Pfarrer Ernst Kofler, dann Pfarrer Thomas Mazur, und jetzt ist es Pfarrer Dieter Reutershahn. Es hat spürbare Fortschritte im Miteinander und in der gegenseitigen Wertschätzung gegeben - der „Ökumenische Gesprächskreis“ ist eine Frucht dieser Annäherung, hoffentlich wird er weiter gepflegt werden. Heute kann/muss/darf ich anlässlich des Jubiläums sagen: danke für das gute Miteinander in all den Jahren. Im Zusammenhang mit dem 25-jährigen Jubiläum Versöhnungskirche nenne ich im Besonderen:

Dr. Eberhard Lell danke ich für seine überaus große Treue und Einsatzbereitschaft über all die Jahre als Kurator. Er hat mit Umsicht und Weitsicht, mit Übersicht und Zuversicht den Kirchenbau betrieben. Unserem Schatzmeister



Dkfm. Helmut Weber danke ich: ohne seine „strenge“ Kassenführung, ohne seinen Ideenreichtum im Bezug auf Finanzen, ohne sein beharrliches Einmahnen zur Sparsamkeit hätten wir uns den Bau damals nicht leisten können.

Und Ing. Heinz Puchberger, der Nachfolger von E. Lell als Kurator: er hat meistens still, aber beharrlich, äußerst gewissenhaft, fast akribisch Buch geführt: über Baufortschritte, Baumängel, Sanierungsmaßnahmen, zu erledigende und erledigte Arbeiten; seine Aufzeichnungen sind, wie auch jene von E. Lell, ein wahres Gemeindearchiv geworden. Corona war ab März 2020 so etwas wie eine Notbremse! Sehr unfreiwillig, ein Shutdown in allen Bereichen, auch des kirchlichen Lebens. Was das bedeutet, wird erst nach und nach deutlich. Es wird noch einige Zeit und vieler Mühen bedürfen, bis wieder so etwas wie „Normalität“ in der Gemeindegemeinschaft einkehren kann. Für mich war dieser „Shutdown“ allerdings auch ein Lernprozess – alles was möglich war, wurde nun auf „digital“ umgestellt: Sitzungen fanden online statt, Gottesdienste wurden aufgezeichnet und online zur Verfügung gestellt. Und nun zeigt sich, dass der Digitalisierungsschub anhält: bald werden die Gottesdienste „gestreamt“, können also live am Bildschirm mitgefeiert werden. Kann das die Gemeinschaft der Feiernden im Gottesdienstraum ersetzen? Nein, aber es kann denjenigen, die nicht mehr mobil genug sind, das Mitfeiern mit der Gemeinde doch wieder möglich machen.

Ich bin froh, dass ab 1. September Pfarrer Andreas Hartig seinen Dienst als Pfarrer in Dornach angetreten hat. Er ist ein Vertreter der jüngeren Generation, geübt im Umgang mit den neuen Medien, zugleich aber auch erfahren in der „traditionellen“ Gemeindegemeinschaft.

Möge es ihm gegeben sein „das Wort von der Versöhnung“ in der Versöhnungskirche auf vielfältige Art weiterzugeben.

Gott segne unsere Kirche, unsere Gemeinde und alle Gemeindeglieder. So sei es – Amen.

Pfr. emer. **Ortwin Galter**

# Ein Rückblick von Margarete Lauringer

## Die ersten Schritte....

Getreidefelder, Kuhweiden mit Kuhhirten und im Frühjahr Kinder mit Waschtrog auf den Feldern paddelnd, ein grüner, romantischer Teich zwischen uralten Bäumen neben einem verfallenden Schloss Auhof und russische Truppenübungsplätze – das waren Dornach und Umgebung in meiner Kinderzeit.

Das änderte sich erst langsam Schritt für Schritt, nachdem „die Russen“ abgezogen waren, aber bald war ein Grundstück für eine evangelische Kirche in diesem zukünftigen neuen Stadtteil ausgemacht. Erst 1938 war ja dieses Gebiet zu Linz dazugekommen. Da es mit unserer Kirche dauerte, waren wir anfangs noch (1968) in der neuen katholischen Kirche Hl. Geist zu Gast, denn Pfr. Kofler hatte stets ein offenes Ohr und Platz für die Evangelischen in seiner Umgebung. Daher schmückte „Omi“, damals die Seele der Pfarre Hl. Geist, für die evangelischen Gäste einmal im Monat sehr liebevoll einen Altar mit weißem Altartuch, Kreuz, Blumen und Kerzen und unser Pfr. Schrader predigte nach Urfahr auch noch in Dornach.

Bibelstunden in der katholischen Kirche gehörten von Anfang an zu diesem „Angebot“ dazu. Eine ganz besonders rührige Person, die netzwerkend und immer von ganzem Herzen um die Verbreitung von Gottes Wort bemüht war, war die ehemalige Urfahrer Gemeindegewesener Sini. Man kann sie als die treibende Kraft hinter all diesen ersten Schritten für unsere neue Kirche und Gemeinde bezeichnen. In ihren Bibelstunden waren ganz im ökumenischen Geist, der hier immer zu Hause war, auch katholische Zuhörer. Aus dieser Anfangszeit sitzen leider nur mehr wenige in den Reihen der Versöhnungskirche. Hier schließt sich aber auch gleichsam der Kreis, denn Schwester Sini kam – allerdings unter ganz anderen Umständen – ebenso aus der Gegend von Bistritz in Siebenbürgen wie unser jetziger Pfarrer Andreas Hartig. Versöhnung – immer ein Ziel, das man nur schrittweise erreichen kann.

## Margarete Lauringer

Presbyterin



# Ein Rückblick von Ingeborg Rachbauer

**Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.**

Ich sage danke für eine wundervolle, gesegnete Zeit in dem Gemeindezentrum, Freistädter Str. 317, Dornach. Niemals hatte ich damals gedacht, dass unsere Arbeit im Dienste Gottes einmal so etwas Großes entstehen lässt.

Der kleine Mitarbeiterkreis unter Pfr. Hans-Urs Walder arbeitete voller Hingabe und Begeisterung. Jeder brachte seine Talente und Berufung ein, und so wurden wir ein perfektes Team.

Meine Berufung spürte ich vor allem in der Kinderarbeit. Als Religionslehrerin hatte ich sehr guten Kontakt zu ihnen. Ich begeisterte sie zum Kindergottesdienst und Kinderkreis. Mit einem motivierten Mitarbeiterkreis mit Fr. Gabriele Rotzler wuchs unsere Kinderschar zu einer beachtlichen Größe an, so dass wir daraus einen Kinderkreis und eine Jungschar bildeten. Die Kinder brachten ihre Eltern in die Gemeinde. Wir feierten kleine Feste, Krippenspiele und vieles mehr. Die Räumlichkeiten wurden mit der Zeit zu klein.

Als beschlossen wurde, eine Kirche zu bauen und wir durch Gottes Führung einen Bauplatz mitten in Dornach bekamen, wussten wir, dass es Gottes Wille war, und wir spürten immer wieder seine Zusage und Hilfe.

Unsere Versöhnungskirche feiert heuer ihr 25-jähriges Jubiläum. All diese Jahre begleitete uns Pfr. Ortwin Galter. Ich erinnere mich an den ersten Schulanfangsgottesdienst. Thema: „Mit Gottes Hilfe wachsen - gedeihen - Frucht bringen“. Als symbolisches Zeichen pflanzten wir im Garten einen Apfelbaum, der jetzt schon beachtliche Größe hat. Jedes Jahr brachte er reichlich Früchte. Heuer braucht er einfach Ruhe.

Pfr. Galter ist inzwischen in seinen verdienten Ruhestand gegangen. Wir haben in Pfr. Andreas Hartig einen neuen guten Hirten bekommen.

Ich wünsche unserer Gemeinde weitere gesegnete Jahre – Menschen, die sich in unserer Kirche wohl fühlen, Kraft tanken, Gemeinschaft pflegen.

Wachstum und Gedeihen mit Gottes gesegneter Hilfe.

**Ingeborg Rachbauer**  
Gemeindevertreterin



Apfelbaum pflanzen beim ersten Schulanfangsgottesdienst

# Versöhnungskirche „musikalisch“

Natürlich, möchte man fast sagen: Wer Dornach und die Versöhnungskirche kennt, weiß auch, dass hier gerne musiziert wird und dass Dornach einfach eine musikalische Gemeinde war und ist.

## Unser Kirchenchor

Schon im Herbst 1992, kurz nach meiner Ankunft in Dornach, fand sich eine Gruppe Sangesfreudiger zusammen – Musik, das gemeinsame Singen verbindet. Und nicht nur das Singen. Es gab so viele Gelegenheiten, gemeinsam zu musizieren: Singen im Gottesdienst, auch bei der Einweihung der Kirche 1997, im Seniorenheim, bei den Advent- oder Weihnachtsfeiern, im Miteinander mit anderen Chören, bei den landeskirchlichen Chortagen, beim gemeinsamen Reformationsfest der Linzer Gemeinden, bei den ORF-Gottesdiensten, bei Geburtstagen, Hochzeiten, Beerdigungen, Gemeindefesten – es gab unzählige Anlässe, mit Musik Freude zu bereiten.

Aber nicht nur das Singen war uns wichtig, sondern überhaupt das Miteinander im Chor: jeder Geburtstag wurde gefeiert, die Geburtstagskinder durften sich eines ihrer Lieblingsstücke aussuchen, sehr oft gab es auch ein Glas Sekt und einen Kuchen. Wir haben viel miteinander gelacht, wir haben auch Leid miteinander getragen, und Kranken auch mal ein Ständchen über das Handy gesungen. Wenn ein Buffet organisiert werden sollte, wurden die Chormitglieder gefragt. Wenn ein Kirchenkaffee etwas „größer“ ausfallen sollte ebenfalls. Und wenn es beim Gemeindefest Kuchen geben sollte, oder beim Mitarbeiter-treffen oder beim Osterfrühstück, wer meldete sich zuerst? Meistens die Chormitglieder!!!



Tja, und wenn der Chorleiter ein bestimmtes Stück suchte und ihm der Titel nicht einfiel, jemand aus dem Chor konnte immer helfen. Und weil es nicht immer leicht war, aus dem vielen Notenmaterial das Richtige schnell herauszusuchen wurde kurzerhand ein Regal angeschafft, und Ordner, eine Notenkartei angelegt und alles wohlgeordnet – die vielen Noten füllen dieses Regal komplett – heute lässt sich alles leicht finden danke – Ingeborg Rachbauer, Helga Berger und Inge Höllersberger.

Highlights gab es über die Jahre immer wieder: in Kirchdorf/Krems nahmen wir an einem Wertungs-Singen teil und konnten einen Achtungserfolg einfahren. Ausser der Linzer Kantorei war auch der Dornacher Chor zum Reformationsfest der Linzer Pfarrgemeinden eingeladen, wir sangen das moderne „Gott hat das erste Wort“ (EG 199) in einer 4-stimmigen Fassung. Beim ORF-Gottesdienst am Karfreitag 2015 erklang das berührende Stück

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit....“ von Antonio Lotti.

Und wir haben immer wieder auch gefeiert – jedes Arbeitsjahr wurde mit einem Chorausflug abgeschlossen. Dabei ging es meist in die nähere Umgebung, es wurde gewandert, gegrillt, gelacht – und natürlich gesungen. Für den Chorleiter waren diese Ausfahrten besonders spannend, denn meistens gab es ein Gedicht, mal von Ingeborg (Rachbauer), oder Christl (Litzlbauer), oder Rüdiger (Rausch). Da wurde manchmal die Probendisziplin aufs Korn genommen, diese oder jene Episode aus dem abgelaufenen Jahr spaßig kommentiert, kleine Hoppalas in Erinnerung gerufen, oder einfach mal Rückschau gehalten.

Ging es darum, ein neues Lied im Gottesdienst einzuführen oder einen schwierigeren Kanon, dann wurde das in der Chorprobe schon vorgeübt und dann hat es immer geklappt. So kommt es, dass in Dornach fast alle Lieder des neuen EG bekannt sind. Der Vergleich mit anderen Gemeinden zeigt mir, dass das fast so etwas wie ein „unique selling point“ (Alleinstellungsmerkmal) dieser Gemeinde ist. Darauf bin ich eigentlich stolz.



Nach vielen Jahren und vielen schönen Erlebnissen miteinander habe ich auf der Homepage zum Abschied des Chores geschrieben:

25 Jahre lang, seit 1992 war unser Kirchenchor ein Ort der Freude, der Harmonie, der Begegnung und des fröhlichen Singens. Freundschaften haben sich entwickelt, neue Ideen wurden geboren, gegenseitige Unterstützung wurde praktiziert. Und immer war auf „die Chorleute“ Verlass: ob es um dringende Arbeiten ging, oder Helfer und Helferinnen für Veranstaltungen gesucht wurden; ob es um Aufstriche oder Kuchen für Veranstaltungen ging, oder um Mithilfe beim Adventbasar: im Chor fand sich immer jemand, der mitgetan hat.

Für das alles sage ich: DANKE! Es war eine schöne Zeit mit euch, eine Zeit, die ich nicht vergessen werde. Ihr, die Mitglieder dieses Chores hoffentlich auch nicht.

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen, ausser: vielleicht, hoffentlich, gibt es demnächst wieder einen Chor in Dornach, ich würde es mir wünschen und Heide und ich, wir wären jedenfalls dabei.

## Posaunenchor

Auch der PC ist ein Kind der „ersten Stunde“, nicht allein auf Dornach beschränkt: aus einigen Linzer Gemeinden, aber auch aus der Umgebung rekrutierten sich die ersten Bläser und bildeten den „Posaunenchor Linz“. Die Anfänge gestalteten sich schwierig: einige beherrschten die Posaunenbläser-Notierung in C, andere die Blasmusiknotierung in B oder in Es, das war im Endeffekt viel Noten-Schreibarbeit, Transponieren genannt; alles handschriftlich, denn bis so etwas am Laptop gemacht werden konnte sollten noch viele Jahre vergehen. Aber dem gemeinsamen Musizieren tat das keinen Abbruch: wir musizierten in der Martin-Luther-Kirche und in Dornach, auch mal in den Nachbarorten, etwa Gallneukirchen. Dorthin entwickelten sich mehr und mehr Kontakte, so dass wir eine Bläserreise nach Siebenbürgen machen konnten, mit Konzertauftritten in Hermannstadt und Schäßburg.

Aber auch die Posaunenchorarbeit kam fast zum Erliegen, bis wir uns zu einer Zusammenlegung mit Gallneukirchen entschlossen – da gab es wieder Elan, den Willen zum Weitermachen, Erfolg. Es gab in ÖÖ nur 3 Posaunenchorer: den großen PC in Rutzenmoos, den beachtlichen PC in Wels und den „kleinen“ in Linz/Gallneukirchen. Nichtsdestotrotz haben wir jede Woche geprobt und sehr oft in den Gottesdiensten musiziert – in Dornach, Gallneukirchen, den Predigtstationen Freistadt oder Perg, auf Adventmärkten und bei Gemeindefesten. Ein Highlight war unsere Teilnahme am Leipziger Posaunenchorstag OHRENBLICK MAL! 2008 in Leipzig. Zusammen mit 15.000 anderen Bläserinnen und Bläsern in einem Stadion zu musizieren, das hat schon etwas. Und zum Abschluss: Der Augustusplatz in Leipzig war voller Menschen und Blech, 25 Innenstadtbühnen der Posaunenchorverbände und -werke, 25 faszinierende Abendkonzerte in 25 Kirchen – und wir Linzer mittendrin.



Einen „großen“ Auftritt möchte ich noch erwähnen: hier in Dornach spielten wir beim Festgottesdienst, bei dem auch ein „Lutherin-Baum“ gesetzt wurde, ein Elsbeerbaum. Heute gedeiht er prächtig und erinnert mich immer wieder auch an den Posaunenchor - er musste sich vor einigen Jahren altersbedingt auflösen.

## Bläsergruppe Dornach

Fügung oder Führung? Vor einigen Jahren habe ich mir einen Wunsch erfüllt: ein neues Instrument erlernen, das Saxophon. Bei einer Pfarrerkonferenz erzählte ein Kollege dass er sein Instrument verkaufen wolle, wir wurden handelseinig, ich suchte mir einen Lehrer und seither spiele ich Saxophon. Tenor und Alt. Und wie das Leben so spielt: als ich zum



ersten Mal in der Öffentlichkeit spielte, natürlich in der Kirche, da meldete sich Erich Kolmhofer: er habe früher auch Saxophon gespielt und vielleicht könne er ja wieder damit anfangen.....Das tat er! Mit Alt-, Bariton-, oder Sopransaxophon, je nach Bedarf. Radovan Vraník meinte: mir taugt das auch, ich geselle mich zu euch – und ein Es-Saxophon kam dazu. Und dann kam noch Bernhard Hofer dazu, kurzzeitig auch Lisa Maringer oder Michaela Gruber-Orthacker. Zuletzt Andreas Hartig, mit dem Bassflügelhorn. Und plötzlich gibt es wieder eine Musikgruppe in Dornach. Wir spielen bei Bedarf, und wenn wir genügend geübt haben. Weil wir selber Freude daran haben und Freude bereiten wollen – hoffentlich sehen das die ZuhörerInnen auch so. Bis auf Weiteres sind wir also jetzt auf diese Weise musikalisch aktiv.

Es sei denn, Andreas setzt noch eins drauf, denn er spielt auch noch Klavier/Keyboard, Gitarre, Akkordeon – der (musikalischen) Möglichkeiten sehe ich also viele. Möge auch diese musikalische Tradition in Dornach eine Fortsetzung finden – ich wünsche es mir jedenfalls. Unterstützung hat er von unseren KirchenmusikerInnen Heejin Lee (Orgel), Ariane Buck (Akkordeon), Martina Kremsmaier (Orgel) und Stefan Jellinek (Klavier).

Halten wir es also weiter mit Martin Luther, der gesagt haben soll: „Ich gebe nach der Theologie der Musica den nächsten Ort und höchste Ehre“ und „Die Musik verjagt den Teufel und macht die Menschen fröhlich.“

Pfr. emer. **Ortwin Galter**



# Frauenrunde

## Geschichte der Frauenarbeit in Dornach

Begonnen hat diese nach Überlieferungen bereits nach dem Weltgebetstag 1978. Gerhilde Merz und einige Frauen aus unserem Gemeindegebiet haben sich regelmäßig, erst privat, später im Gemeindesaal in der Freistädterstraße getroffen. Die Organisation soll sehr schwierig gewesen sein. 1992, nach der Gründung der Gemeinde Linz-Dornach unter Pfarrer Walder aus der Schweiz, wurde ein neuer Start gewagt. Elisabeth Koppensteiner hat die Organisation übernommen, später Wilma Kropf. Von ihr habe ich die Frauenrunde übernommen. Zu Beginn meiner Tätigkeit kamen viele Frauen, wir hatten Eberhard Lell, der uns mit literarischen Vorträgen unterhielt, Helmut Weber mit Bibelgesprächen und Studienreisen aus dem asiatischen Raum, Bibelauslegungen von Pfarrer Ortwin Galter, Reiseberichte von verschiedenen Gemeindegliedern. Aber die Frauen wurden älter, viele konnten nicht mehr kommen oder sind heimgegangen, einige kamen schon mit Rollator oder Rollstuhl, die Gespräche begannen sich im Kreise zu drehen, das Interesse ließ nach, es war das Bedürfnis der Frauen über ihre Probleme zu reden. Ich war bereit zuzuhören, trotz allem war für mich die Zeit gekommen, die Frauenrunde in jüngere Hände zu übergeben. 16 Jahre habe ich die Frauenrunde betreut, 2019 hat Isolde Katzmayr mit viel Schwung und neuen Ideen die Frauenrunde übernommen. Ich wünsche Isolde für die Zukunft Gottes Segen.



**Ingrid Pirker**  
Kuratorin



# Frauenrunde

**Gemeinschaft, Kaffeepause, Themen, Diskussion, Bibelarbeit, Gebet...**

Die Frauenrunde „Zeit für mich - Zeit für Gott - Zeit für uns“ ist ein erfrischender Impuls für unser Gemeindeleben. Unsere Schwerpunkte richten sich nach unseren Bedürfnissen, Frauen jeglichen Alters sind herzlich willkommen.

In der Frauenrunde haben wir Zeit, um miteinander im Austausch zu aktuellen Lebens- und Glaubenthemen zu sein, wir setzen uns mit der Bibel auseinander, mit Themenschwerpunkten, mit kreativen Gestaltungsmöglichkeiten; wir planen und führen karitative Projekte durch und stärken uns bei einer gemeinsamen Jause.



Wann? Immer am 2. Donnerstag im Monat, 15:30 Uhr.

Seit 2019 mit Isolde Katzmayr.

**Isolde Katzmayr**  
Gemeindevertreterin

# Gebetszelle

Martin Luther soll gesagt haben: „Heute habe ich viel zu tun, deswegen muss ich viel beten.“ Und: „Christen, die beten, sind wie Säulen, die das Dach der Welt tragen.“ Gebetszelle? Ja, ein Anfang, aus dem sich, „mit Gottes Hilfe“, etwas Neues entwickeln darf. Ein Gebets-Treffen engagierter Personen, denen das geistliche Wachstum der Gemeinde ein



Herzansliegen ist und die dafür regelmäßig beten wollen. Jesus selber hat verheißen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen!“ (Matth. 18, 20) Und an anderer Stelle: „Bittet und es wird euch gegeben, sucht und ihr werdet finden, klopfet an und es wird euch geöffnet! (Matth. 7, 7). Alle 14 Tage am Montag um 18:30 Uhr im KiGo-Raum in der Gemeinde. Jeder / Jede ist herzlich dazu eingeladen. Es besteht auch die Möglichkeit, eigene Gebetsanliegen in der Kirche im „Gebets-Eck“ aufzu-

schreiben, dort steht ein kleiner Tisch, mit Sessel, Papier und Schreibstiften. Diese Anliegen werden dann vertraulich aufgenommen und im Gebet vor Gott gebracht.

# Urnengarten

Der Urnengarten der evangelischen Versöhnungskirche ist eine kleine letzte Ruhestätte mitten im Stadtteil Linz-Dornach. Eine Stätte der Klarheit und der Spiritualität. Die Einfachheit der Anlage und der Verzicht auf Blumen und Kerzen drücken Würde für die Verstorbenen und Bescheidenheit vor Gott aus.

Der Urnengarten, in unmittelbarer Nähe der denkmalgeschützten evangelischen Kirche gelegen, steht nicht nur für Evangelische zur Verfügung. Auch Angehörige anderer Konfessionen, sowie Konfessionslose können hier bestattet werden. Unser Urnengarten möchte genau das sein, wonach sich viele Menschen sehnen: eine letzte Ruhestätte, der man sich gerne anvertrauen kann.

Im Jahr 2021 wurde der Urnengarten auf die jetzige Größe erweitert.



# Gottesdienst für unsere Kleinsten

In unserer Gemeinde feiern wir regelmäßig besondere Gottesdienste, für unsere Kleinsten. In anderen Gemeinden spricht man auch von Krabbelgottesdiensten. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Kleinen in diesem speziellen Gottesdienst nicht still sitzen müssen, auch mal herumkrabbeln oder laufen dürfen, und dass es keinen stört, wenn mal ein Kind laut kräht oder jauchzt...

Dennoch ist es ein Gottesdienst, alles sehr einfach gehalten, aber mit Tiefgang und Inhalt. Die Geschichte oder das Thema wird anschaulich dargestellt, mit einem Figurenspiel oder einem Erzählsack, und wenn möglich können die Kinder auch selbst mitmachen. Es werden Lieder gesungen (Begleitung meistens Michaela Gruber-Orthacker) und wir beten gemeinsam. Der Gottesdienst ist für alle Kinder von null bis sechs Jahren, aber auch von sieben bis 99+ geeignet! Samt Eltern, Freunden, Verwandten.

An bestimmten Samstagen, ab 10:15 bis 10:25 Uhr kommen wir an. Ab 10:25 Uhr geht es richtig los. Nicht zu lange, nach einer halben Stunde ist es schon wieder aus. Eine halbe Stunde aufmerksam sein geht ziemlich gut, und wenn nicht, macht es nichts. Alles so einfach wie möglich, niemand muss etwas können oder mitbringen. Bisher waren die Kinder und Begleitpersonen zufrieden oder sogar begeistert.

Herzliche Einladung! Probiert es einfach einmal aus.

**Rudolf Mittelmann**

Presbyter



# Bildungswerk Dornach

Mit dem Bau der Versöhnungskirche haben wir auch eine breit gefächerte Bildungswerkarbeit gestartet. Seither gibt es in der Gemeinde vielfältige kulturelle Veranstaltungen, z.B. Vorträge, Ausstellungen, Gesprächsabende.



Unsere Kirche ist natürlich auch für die Aufführung alter und neuer Musik ein attraktiver Ort. Dazu trägt neben der einladenden Räumlichkeit und der guten Akustik auch das Vorhandensein von Orgel und Konzertflügel bei.

## Verwendung neuer Medien

Schon 2014 in Dresden hatte die Synode der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) ange-regt, dass Kirchengemeinden die neuen Medien mehr und effektiver nutzen sollten. Die EKD hatte sich damals vorgenommen den digitalen Wandel kritisch zu begleiten und die neuen Medien verstärkt für die Verkündigung zu nutzen.

Das Internet erweitere die Chancen für die Vermittlung des Evangeliums und eröffne der Kirche „neue Räume zum Hören, Erzählen und Lernen“, heißt es in einer damals ohne Gegenstimme verabschiedeten Erklärung der EKD-Synode zur „Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Gesellschaft“.

Zugleich wird darin vor den Gefahren der Datenflut gewarnt. Bisher ist es wohl so, dass die Nutzung neuer Medien fast ausschließlich über die gemeindlichen Homepages erfolgt. Unsere Gemeinde hat jetzt mit einer „Online-Offensive“ begonnen: Ab sofort sind unsere Gottesdienste auf der eigenen Facebook-Seite zu verfolgen ([www.facebook.com/Evangdornach](http://www.facebook.com/Evangdornach)). Auch ein Youtube-Streamingkanal ist eingerichtet.



Online Gottesdienste während der Corona-Zeit

# Jugendarbeit

## Jugendarbeit im Wandel: Chancen und Herausforderungen

Während sich noch vor 25 Jahren die 14-Jährigen aus Traditionsbewusstsein mit einer Selbstverständlichkeit konfirmieren ließen, muss die Kirche heute um Jugendliche regelrecht „kämpfen“. Doch warum ist das so und welche Möglichkeiten haben wir, um als Kirche auch in Zukunft weiter zu bestehen? Jugendliche haben immer wieder das Vorurteil, dass Kirche veraltet und nicht mehr relevant ist. Die Herausforderung ist, alle miteinzubeziehen – von Kindern, Jugendlichen bis zu den ältesten Mitgliedern. Obwohl dies manchmal schwierig ist und es natürlich an Orten, wo viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen, immer zu Konflikten kommen kann, muss uns eines bewusst sein: Die Konstante, die uns verbindet, ist der gemeinsame Glaube an den dreieinigen Gott. Mit diesem Gedanken können wir es schaffen Konflikte zu überwinden und unsere Gemeinsamkeiten zu feiern. Im Gespräch mit Jugendlichen habe ich allerdings erkannt, dass alleine der Glaube an Gott und die christliche Gemeinschaft häufig nicht reichen: Man muss heutzutage ein USP (=Alleinstellungsmerkmal) bieten. Neben dem sowieso schon vollgestopften Zeitplan vieler Teenager, gibt es eine Vielzahl an Angeboten – von Sportevents, politischen Protestaktionen bis zu schulischen Gruppen außerhalb des Unterrichts. Die Kirche geht oftmals unter und wird bei dem Überangebot an Vereinen vergessen. Also müssen wir den ersten Schritt machen. Wir müssen die jüngeren Leute da abholen, wo sie sind: Im 21. Jahrhundert ist das eben unter anderem auch der digitale Raum. Hier ist einer der ersten Orte, um Leute zu erreichen, die häufig nichts mit Kirche zu tun haben, sich auszutauschen oder – wie wir in den letzten Jahren erlebt haben – sich sogar in Krisen weiterhin zu treffen.

Die Versöhnungskirche kann hoffnungsvoll in die Zukunft blicken: Neben einer guten Gemeinschaft und einem abwechslungsreichen Angebot, haben wir eine super Lage, die den Austausch mit anderen Gemeinden möglich macht. Vor allem die Kinder- und Jugendarbeit profitiert davon, sich übergemeindlich zu connecten und auszutauschen. Und selbst im digitalen Raum sind wir präsent: so können wir beispielsweise auf Instagram auf unsere Angebote aufmerksam machen und den Jugendlichen entgegenkommen. Ich bin gespannt, wie sich die Versöhnungskirche in den nächsten 25 Jahren entwickeln wird und freue mich mit den anderen Gemeindemitgliedern ein Teil dieser Entwicklung zu sein.

**Sarah Leitgeb**  
Jugendreferentin



Krippenspiel, 2021

# Unsere Kirche

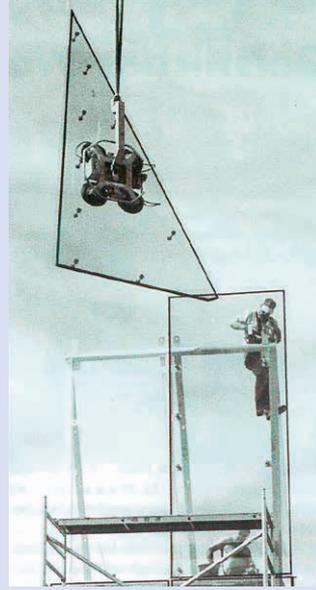
Die Kirche mit einem Gemeindezentrum wurde von 1996 bis 1997 nach den Plänen des Architekten Roland Rainer erbaut. Die zwei Bauten in Sichtziegelmauerwerk mit Flachdächern sind ein- bis zweigeschossig und asymmetrisch gegliedert und werden mit einem Gang als Glas-Stahl-Konstruktion verbunden. Der rechteckige Kirchenbau wird von einer turmartig zart wirkenden Glas-Stahl-Konstruktion akzentuiert und überhöht, welche über einen Lichtschacht den Altarbereich mit Licht versorgt und heraushebt. Teils wurden in einem programmatisch-ökologischen Sinn alte Baumaterialien (Ziegel) verwendet, aber auch natürliche Baumaterialien wie Beton und Holz. Innen ruht die Flachdecke auf Unterzügen aus Stahl. Ein ornamentales Mosaik schuf 1998 der Maler und Mosaikkünstler Jindřich Vydra. Die einmanualige Orgel mit neun Registern baute Raimar Galter von der Orgelbaufirma Link aus Deutschland von 1998 bis 1999. Die Versöhnungskirche ist der letzte Sakralbau von Roland Rainer. Sie steht seit 2009 unter Denkmalschutz (Quelle: Seite „Versöhnungskirche (Linz)“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 19. Juni 2022, 08:28 UTC).



# Fotografische Erinnerungen



Amtseinführung Pfr. Galter im Volkshaus Dornach, 1994



Errichtung des Glasturms der Kirche, 1997



Blick auf den Altar der Versöhnungskirche



Chorprobe



Unsere neue Orgel wird aufgestellt, 1998



Das Mosaik im Taufleck



Dana Fleischhans und Olli Lefort im Garten



Bibelausstellung 2011



Bienenkirche



Gabriele Huemer und Lena beim Schmücken der Kirche



Karf Freitag 2015, Foto: M. Uschmann



Elisabeth Haider, unsere gute Seele im Pfarrbüro



Blick in den Kirchenraum



Amtseinführung von Bernhard Hofer als Lektor



Entpflichtung von Pfr. Galter durch Superintendent Dr. Gerold Lehner, 11.07.2021



Konfirmanden 2022

# Danksagungen

Unsere Kirche lebt von der Vielfalt der in ihr engagierten Menschen. Alle Gläubigen, Getauften, Besucher der Gottesdienste, Angestellten, Ehrenamtlichen, Gemeindevertreter, Presbyter, Kuratoren, Pfarrer, Kirchenbeitragszahler, alle Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder, die sich für unsere Gemeinde und unsere Kirche einsetzen und in den letzten 25 Jahren eingesetzt haben. Ihnen allen wollen wir ganz herzlich Danke sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement - und natürlich auch Gott, dessen Zusage und Hilfe für uns in all den Jahren immer spürbar war.

Obwohl „danke“ ein kleines Wort ist, verbirgt sich Vieles in ihm:

**D** – wie „Dornach“: Durch Gottes Wille und Gottes Fügung haben wir für unsere junge Gemeinde in Dornach mit unserer Kirche einen Ort der Gemeinschaft und des Glaubens geschaffen und gemeinsam entwickelt.

**A** – „Apfelbaum“: Mit Gottes Hilfe wachsen - gedeihen - Frucht bringen. Wie der Apfelbaum, der im Zuge des ersten Schulanfangsgottesdienstes in unserer Kirche als symbolisches Zeichen im Garten gepflanzt wurde.

**N** – wie „Nähe“, die für die Beziehungen zwischen den Menschen steht - innerhalb unserer Gemeinde und weit darüber hinaus. Aber auch die Nähe zwischen uns und Gott, die uns Zuversicht gibt und uns froh macht.

**K** – wie „Kinder“: Jedes Kind ist ein Geschenk, jedes neue Leben ist ein neues Wunder. Die Kinder und die Jugend stehen für unsere Zukunft und sind uns in unserer Gemeinde besonders wichtig.

**E** – wie „Erstaunlich“, was alles Gottes Gedanken entsprungen ist, und was sich in den letzten 25 Jahren Wunderbares in unserer Gemeinde entwickelt hat und stets weiterentwickelt.

Damit können wir zuversichtlich und froh in den Zukunft blicken:

**„Bittet und es wird euch gegeben, sucht und ihr werdet finden, klopfet an und es wird euch geöffnet!  
(Matth. 7, 7)**

**Marc Laroche**

Presbyter



Evang. Pfarrgemeinde A.B. Linz-Dornach  
Johann-Wilhelm-Klein-Straße 10  
4040 Linz

<http://www.evgem-dornach.org/>  
E-Mail: [pg.linz-dornach@evang.at](mailto:pg.linz-dornach@evang.at)  
Telefon: +43 732/750630



Gestaltung und Layout: Marc Laroche  
Druck: Dip3 Verlag GmbH, Erik Diewald-Hagen

